

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 21 (1953-1954)

Nachruf: Die Erinnerungen von Duff Cooper
Autor: Ludwig, Mario

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ERINNERUNGEN VON DUFF COOPER

Von Mario Ludwig

Die Gesellschaftskrise der Gegenwart wird durch zwei sich scheinbar widersprechende Strömungen gekennzeichnet: Der allgemeinen Vermassung einerseits und der überhandnehmenden Entwicklung zum Spezialistentum andererseits. Maß und Mitte sind Werte, denen kaum mehr Beachtung geschenkt wird. Doch sind es gerade sie, welche die großen Gestalten der Menschheit geschaffen haben. Sie haben den «Uomo Universale» der Renaissance und den «Honnête Homme» des Grand-Siècle geformt. Doch heute sind Persönlichkeiten von umfassender Geistes- und Herzensbildung Ausnahmen, Alleinstehende. An ihre Stelle sind die Masse oder die Spezialisten getreten. Um so wertvoller ist dafür die seltene Begegnung mit einer universalen Persönlichkeit, einem Menschen, der das Leben in allen seinen Erscheinungsformen bejahend und verständnisvoll gelebt und auf allen Stationen seiner Lebensreise willig und weise seinen Beitrag geleistet hat.

Ein solcher Mensch war Duff Cooper, der vor kurzem verstorbene Viscount Norwich. Die Begegnung mit ihm wird vermittelt durch sein zwei Monate vor seinem Tode erschienenes Memoirenwerk «Old Men Forget» (bei Rupert-Hart-Davis, London 1953). In dieser Autobiographie läßt Duff Cooper in schlichtem, munterem Tone sein Leben an uns vorbeiziehen, ein Leben, das ihn in manches hohe Amt der britischen und der internationalen Politik geführt hat. Duff Coopers Memoiren sind ein gewichtiger Beitrag zur Weltgeschichte zwischen den zwei Weltkriegen. Aber die leidenschaftslose Schilderung ohne Pathos und die Fähigkeit des Autors zu distanzierter Beurteilung der Ereignisse und seiner selbst heben das Werk über das geschichtlich-dokumentarische hinaus und verleihen ihm menschlichen Wert.

Das Leben Duff Coopers hätte, wie er selber zugibt, leicht die Bahn seines Freundes und Zeitgenossen Anthony Eden einschlagen können. Wenn Duff Cooper nie das höchste Amt in der Außenpolitik Großbritanniens besetzt hat, so hat er nichtsdestoweniger einen entscheidenden Einfluß auf die Geschicke seines Landes ausgeübt, sei es als Mitglied des Parlamentes, als Staatssekretär im Kriegsministerium, als Erster Lord der Admiralität, als Staatsminister für Information, als Hochkommissär im Fernen Osten, als erster britischer Botschafter in Paris nach dem Zweiten Weltkrieg oder in den übrigen öffentlichen oder privaten Tätigkeiten seiner vielseitigen Laufbahn.

Duff Cooper hat sich früh schon für die Ziele und Ideale des Völkerbundes eingesetzt. Als ihn deswegen skeptische Freunde zur Rede stellten und seinen Glauben an den Völkerbund anzweifelten, gab er zur Antwort: «Glauben Sie an die Feuerwehr? Ich sehe nicht gern Häuser brennen, aber ich kenne keine andere Organisation, welche das Feuer löschen könnte, als die Feuerwehr. Sie mag schlecht verwaltet und untüchtig sein, und wenn ich ohne sie auskommen könnte, so würde ich es bestimmt tun. Ich bin auch gegen den Krieg. Ich kenne keinen andern Mechanismus zu dessen Verhütung als den Völkerbund. Er mag fehlgehen. Wenn ja, so helfe uns Gott. Aber solange nur die schwächste Hoffnung auf sein Gelingen besteht, so glaube ich, daß wir ihm alle in unserer Macht stehende Unterstützung geben sollten.»

In der Beurteilung seiner Zeitgenossen war Duff Cooper furchtlos und unvoreingenommen. So ließ er es mit dem damaligen König Eduard VIII. zu Meinungsverschiedenheiten kommen, als er glaubte, dessen Bereitschaft zur Verständigung mit dem nationalsozialistischen Regime in Deutschland mißbilligen zu müssen. Andererseits machte er selbst das freimütige und für seine Charakterstärke zeugende Eingeständnis, zeitweilig einer gewissen Nachgiebigkeit und Schwäche gegenüber dem faschistischen Regime in Italien schuldig geworden zu sein.

Um so mutiger und entschlossener war dann seine Haltung während der Münchner Krise, wo er sich als einer von wenigen beispielhaft richtig verhielt. Seine Schilderung dieser schweren Tage zeugen von seinem großen Verantwortungsbewußtsein, das ihn als Mitglied des Kabinetts von Neville Chamberlain zu jener Zeit in schwere Gewissenskonflikte bringen mußte. Sein Rücktritt ist nicht nur als mutige Tat eines standfesten Mannes zu würdigen, sondern ebenso sehr als Ehrenrettung der nicht gerade glorreichen Schar britischer Politiker in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre. Duff Cooper hat damals mit seinem Rücktritt vor seinem eigenen Gewissen die äußerste Konsequenz gezogen und den letzten Schritt gewagt, einen Schritt, dessen mögliche Folgen auf seine Laufbahn nicht abzusehen waren. Die Kraft zu diesem Entschluß konnte er nur aus seinem Glauben an das Individuum schöpfen, jenem Glauben, der ihn einmal sagen ließ: «Ich glaube, daß es immer besser ist, wenn wichtige Dinge durch einen einzelnen geleitet werden als durch ein Komitee.» Damit wollte er auch die Pflicht des Individuums zur Uebernahme von Verantwortung zum Ausdruck bringen.

Zwar mußte Duff Cooper am Beispiel General de Gaulles aus unmittelbarer Nähe miterleben, wie das Versagen eines einzelnen große politische und für das Gemeinwohl nachteilige Auswirkungen haben kann. Duff Cooper war Ende des Zweiten Weltkrieges Abgesandter der britischen Regierung in Nordafrika und diente als Verbindungsbeamter zu den französischen Befreiungskräften. Es ist beklemmend — manchmal sogar tragisch — zu vernehmen, wie die politische Befreiung und Neukonstituierung Frankreichs durch die Launen und persönlichen Empfindlichkeiten de Gaulles behindert wurden. Daß es damals nicht zu einer Entzweiung zwischen den Alliierten und Frankreich gekommen ist, ist zum großen Teil dem diplomatischen Geschick Duff Coopers zu verdanken. Der Gerechtigkeit halber muß gesagt werden, daß viele der bestehenden Spannungen durch einen Mangel an Verständnis auf Seiten der Engländer und Amerikaner für menschliche Eigenarten und Schwächen sowie für die Psyche des besiegt und wiedererstandenen Frankreichs und seiner Führer verursacht wurden. Duff Coopers Schilderung jener Vorgänge wirft neues Licht auf eine Epoche, welche vielleicht den Keim zur politischen Unstabilität des heutigen Frankreichs in sich barg.

Durch keines seiner hohen Ämter wurde Duff Cooper mitten in das Rampenlicht der Öffentlichkeit gestellt. Trotzdem war sein Anteil am großen politischen Weltgeschehen unmittelbar und bedeutsam. Er wirkte weniger durch Macht als durch Einfluß und Überzeugungskraft. Seine politische Leistung sichert ihm einen Platz in der Weltgeschichte. Was aber sein Leben besonders auszeichnete sind seine vielseitigen Tätigkeiten, welche man als «außeramtlich» oder «privat» bezeichnen könnte, obschon bei einer komplexen Persönlichkeit wie derjenigen Duff Coopers eine solche Unterscheidung unzulänglich ist; denn jede seiner einzelnen Handlungen widerspiegelte den ganzen Mann. Auch war es diese Seite von Duff Cooper, welche die

Universalität seiner Geistes- und Herzensbildung eindrücklich bezeugte: Sein Beitrag als Historiker und Schriftsteller, eine Leistung, die für sich allein Erfüllung eines Lebens bedeuten könnte; seine Rolle als Kosmopolit und Gastgeber, welche in der Schilderung seiner Liebe zu London und Paris oder in seiner freimütigen Huldigung an den Wein so sympathisch zum Ausdruck kommt; vor allem und über allem jedoch seine Ehe mit Lady Diana Manners, die sein Leben beglückt und bereichert hat.

Das Verhältnis zur Frau mußte auf eine am Leben so intensiv Anteil nehmende Persönlichkeit wie diejenige Duff Coopers großen Einfluß haben. So hat er auch der politischen Urteilskraft der Frauen ein schönes Zeugnis ausgestellt: «Politik ist keine verworrene Wissenschaft. Gesunder Menschenverstand, klare Urteilsfähigkeit, Kenntnis der menschlichen Natur, Mut und Geduld sind die Eigenschaften, die sie erfordert, und mit diesen Eigenschaften sind die Frauen mindestens so reich begabt wie die Männer.»

Von Mut und menschlicher Gesinnung zeugt auch das Sympathiebekenntnis für die Juden, das Duff Cooper in seiner Autobiographie ablegt; denn gerade in den Kreisen, welchen er kraft seiner Stellung angehörte, ist es leider immer noch unpopulär, sich der Sympathie für das jüdische Volk zu bekennen.

Duff Coopers Lebenswerk war sein Leben selbst: die Art und Weise, wie er es gelebt hat; freudig und bejahend; ohne Furcht und Tadel; entschlossen, es zu genießen, aber stets bereit zu höchstem Dienste; vor allem aber voller Liebe und Verständnis.